

Die aktuelle Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **25 (1963)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

10. DELEGIERTENVERSAMMLUNG, AUSSCHUSS UND SEKRETARIAT

Die *Delegiertenversammlung* vom 29. September 1962, die gut besucht war und wiederum in der Residenz stattfand, wählte in den Arbeitsausschuss: J. Plattner, Lehrer (Präsident), R. Döblich, Tiefbautechniker, P. Hügin, Reallehrer, Fr. Klaus, Reallehrer, P. Rieder, Forstadjunkt, P. Voegelin, Reallehrer, E. Weitnauer, Lehrer (alle Beisitzer) und den Schreibenden als Sekretär, Protokollführer und Kassier. Als Revisoren beliebten R. Haegler, H. Heuscher und G. Schmutz. Nach der DV fand unter der Führung von Reallehrer Fr. Klaus ein hochinteressanter Rundgang durch Alt-Liestal statt. Die Besichtigung endete im Rathaus, wo Stadtpräsident E. Mangold die Honneurs machte, der ANHBL für das Geleistete dankte und hierauf zum Trunke aus der Burgunderschale und einer weiteren besinnlichen Stunde im Kreise Gleichgesinnter einlud.

Der *Ausschuss* trat insgesamt sechs Mal in Liestal zur Besprechung der laufenden Geschäfte zusammen. Eine Lesemappe wird inskünftig und vorzeitig den Mitgliedern des Ausschusses aktuellen Stoff aus dem Sektor des Natur- und Heimatschutzes vermitteln und auch Anregungen für weitere praktische Tätigkeit bieten. Der *Sekretär* seinerseits befasste sich mit der Ausführung der Beschlüsse, der Führung von Protokoll, Kasse und Pressedienst und stand zudem noch der Sissacher Arbeitsgemeinschaft für italienische Übersetzungen bei einem Aufruf an Arbeiter in Sachen Kehrrechtbeseitigung, Gewässer- und Tierschutz zur Verfügung.

Wenn Max Huber einmal sagte «Die Herrschaft des Menschen über die Tiere und die Erde ist keine souveräne, unbeschränkte, sondern eine verliehene und damit verantwortliche», und wenn Heinrich Pestalozzi ausführte: «Früher oder später, aber gewiss immer, wird sich die Natur an allem rächen, was wider sie selbst ist», dann ist damit eigentlich auch die Existenzberechtigung unserer ANHBL nachgewiesen. Solange nämlich Eingriffe aller Art in Natur und Landschaft erfolgen, ist es eine absolute Notwendigkeit, dass eine Gegenströmung gegen solche Absichten da ist, eine Organisation von Kämpfern, die gewillt sind, für die Erhaltung von Natur und Landschaft einzutreten und hiefür zu fechten, wann und wo auch immer dies der Fall sein möge!

DIE AKTUELLE SEITE

GESELLSCHAFT RAURACHISCHER GESCHICHTSFREUNDE

Das alte Augusta Raurica war nur ein Stück römischer Provinz. Dennoch vermitteln seine Überreste ein getreuliches Bild antiken Lebens, und man erhält immer wieder neue Eindrücke, wenn man die Bodenfunde aus Augst zu sich sprechen lässt. Am 21. September hatte die Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde Gelegenheit, sich unter der kundigen, auch dem Laien verständlichen Führung von Herrn Prof. Dr. R. Laur mit der ehemaligen Metropole des Rauracherlandes näher zu befassen. Während Pluvius draussen ausgiebige Regenschauer herniedersandte, weihte Prof. Laur seine 120 bis 150 Zuhörer in die Geschichte der grossen, zwischen Ergolz und Violenbach gelegenen Siedlung ein:

Ums Jahr 44 v. Chr. von Munatius Plancus gegründet, wurde die Stadt nach einheitlichem Plan gebaut. Rechtwinklig sich kreuzende Strassen, zwischen denen sich Häuservierecke von 50/60 m erhoben, bildeten das Hauptmerkmal der Anlage. (Man denkt hier unwillkürlich, ob zu Recht oder zu Unrecht, bleibe dahingestellt, an die Bezeichnung «Quartier»!) Im Norden lag der Stadtkern mit Theater, Forum, Basilika und einem erst vor kurzem entdeckten Amphitheater. An diese öffentlichen Bauten schlossen sich südwärts die unzähligen Wohnhäuser. — Die Erforschung Augustas ist ein erfolgreiches Beginnen, weil das Siedelungsgelände nicht wie in Strassburg oder Trier «verwohnt» ist, d. h. weil die Spuren aus der Römerzeit nicht durch spätere Bauarbeiten zerstört worden sind. — Anfänglich herrschte in Augusta die Bauweise der unterworfenen Rauriker (Rahmenbauten mit Lehmwänden) vor. Nach und nach setzte sich aber der Steinbau durch. Wie man sich eine Wohnbaute der römischen Kolonisten zu denken hat, zeigt das mit Leisten- und Hohlziegeln eingedeckte Römerhaus, das dank einer hochherzigen Spende von Herrn Dr. Clavel auf «Kastelen» nach Plänen von Architekt A. Gerster in Laufen und unter Beratung von Prof. Laur dem Museum angegliedert werden konnte. — Als im Jahre 259 n. Chr. der Limes, der römische Grenzwall gegen Germanien, vom alamannischen Volksbund gestürmt worden war, brach das Verhängnis auch über Augusta herein: Aus einer Brandschicht über den Häuserfundamenten ergibt sich, dass die auch in die Colonia Raurica vorstossenden «nordischen» Krieger die Stadt der «Walen» vollständig zerstörten. Erst dreissig oder vierzig Jahre später wurde die Stadt wieder aufgebaut, aber nun viel kleiner. Um diese Zeit mag auch das Castrum Rauracense, dessen vier Meter dicke Wehrmauer das heutige Dorf Kaiseraugst umschliessen, entstanden sein. — Weite Kreise halten die Archäologen für Schatzgräber, was sie natürlich nicht sind. Vor zwei Jahren konnte jedoch in Augst tatsächlich ein Schatz gehoben werden: Bei Bauarbeiten kam eine silberne Platte zum Vorschein, der bald zwei ähnliche Stücke folgten. Auch 186 römische Münzen fielen den Ausgräbern in die Hände. Aus ihnen geht hervor, dass der Schatz zu Ende der römischen Periode, vielleicht um 401 n. Chr., von einer reichen, hochgestellten Persönlichkeit vergraben worden sein muss. Die Silberplatten sind schön ornamentiert. Die eine zeigt das Leben des homerischen Helden Achilles, die andere eine Reihe von Jagdszenen. Eine dritte ist goldtauschiert und zeigt im Mittelfeld eine Szene aus dem Leben Ariadnes. Zur Zeit locken diese Objekte eine Unmenge von Besuchern ins Römermuseum. — Die Ausgrabung der Hausruinen auf dem Plateau geht etappenweise vor sich. Da das Dorf Augst neuerdings auch auf das Gelände südlich des Theaters übergreift, erscheinen bei einem Bauvorhaben sofort die Archäologen auf dem Plan und setzen an der Stelle, wo das neue Gebäude entstehen soll, den Spaten an. Was dabei etwa zutage tritt, zeigte Prof. Laur an einer gerade offenen Grabung: Zwischen den parallel verlaufenden Strassen lagen die Behausungen zweier Handwerker. Auf der Frontseite fanden sich die Werkstätten, dahinter die Wohnräume. Das eine Haus besass einen freien Hof, das sogenannte Atrium. Sein Besitzer gehörte also zur besser situierten Klasse. Eine Fülle von Kleinfunden, hauptsächlich Keramik, worunter einige Stücke von Terra sigillata, erlaubte die genaue Datierung der Bauten. — Allmählich war es aber Zeit geworden, an die Heimkehr, die auf dem «Pfad von Eisen» oder mit dem Wagen, in den verzauberte Pferde eingeschlossen mischen Götterbildern Schabernak getrieben haben. Um dies Zeit mag auch das Castrum sind, zu denken. Im Restaurant Bahnhof, Kaiseraugst, konnte Obmann Jermann die Tagung schliessen, nachdem er dem Tagesreferenten das Gebotene, das vom grossen Lebenswerk des Basler Forschers Zeugnis ablegt, gebührend verdankt hatte. M. Frey